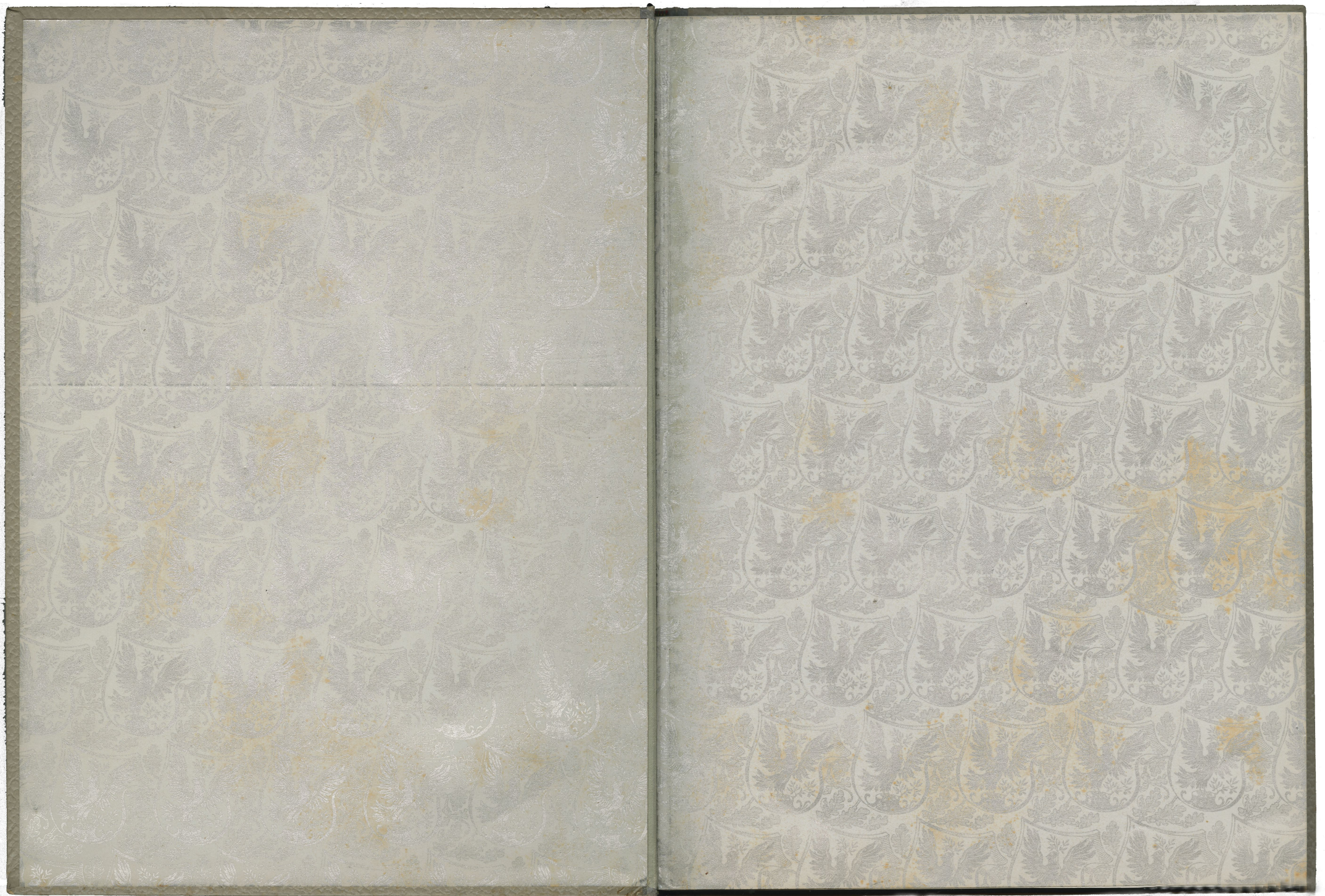


Das
Silberne
Buch

Zweite ver vollständigte Auflage



der
Familie
Sark.



BC 151 B 3.1



GEHR. PETMECHY, WIESBADEN.

Das
SILBERNE BUCH
 der
Familie Sack

Herausgegeben
 für die Mitglieder der
 Hofrath Sack'schen Stiftung

Zweite vervollständigte Auflage

Wiesbaden
 Druck von Gebrüder Petmedy
 1900.

Vorwort zur ersten Auflage.

Die freudige Aufnahme, welche meine Absicht, eine neue Auflage des Sack'schen Stammbaums herauszugeben, in der Familie gefunden hat, sowie die Hoffnung, durch das genauere Bekanntwerden der historischen Thatfachen und Documente, welche die Beschränkung des Stiftungsfonds veranlaßten, der Stiftung selbst zu nützen, haben die bedeutenden Schwierigkeiten überwinden helfen, welche mir bei der Ausführung dieses Werkes entgegentraten.

Wanngleich ich von vielen Seiten mit der größten Bereitwilligkeit jede gewünschte Auskunft und Mittheilung fand, für die ich hier noch besonders meinen Dank ausspreche, so konnte doch die Lücken und Mängel nicht alle ausgleichen, welche in dem mir vom Curator, Herrn Justizrath Dr. Mann, zur Benutzung gütigst überlassenen Glogauer Stammbaum vorhanden waren. Da die Aufzeichnungen dort vielfach unterlassen werden und meist erst dann erfolgen, wenn Stipendien zu beanspruchen sind, so fanden sich ganze Zweige, in denen absolut keine einzige zuverlässige Adresse mehr zu finden war, welche zu weiteren Nachfragen dienen konnte. Ich habe durch dringende Aufforderungen und unermüdete Correspondenz versucht das Fehlende zu ergänzen; wenn auch Vieles dadurch errungen wurde, so ist doch leider noch Manches hinter meiner guten Absicht zurückgeblieben.

In der Anlage weicht dieses „silberne Buch“ wesentlich ab von den, unter gleichem Namen in der Familie bekannten, „zuverlässigen Nachrichten“ vom Jahre 1828. Die bisherige Nummerierung des Glogauer Stammbaums habe ich deshalb nicht beibehalten, weil die Bezeichnungen zu complicirt werden und bereits die vierte Wiederholung des kleinen Alphabets erfordern. Die früheren Stämme sind daher in eine Ahnentabelle verlegt und die folgende (von George Sack ab die vierte Generation) zum Kopf der weiteren Descendenz gewählt, ich bin auch dabei streng dem Alter gefolgt, da ich nicht einsehe, warum die weiblichen Glieder aus Ende kommen sollen. Die Glogauer Bezeichnung ist überall in Parenthese beigefügt. Die neu eingeführte „laufende Nummer“ wird für Jezeemien eine Erleichterung bleiben, wenn der zu einer Nummer kommende Zuwachs auf den dafür unbedruckt gelassenen Seiten mit Buchstaben bezeichnet wird. Die vor Erreichung des fünften Lebensjahres gestorbenen Kinder sind im Stammbaum ganz fortgelassen, ebenso Orden, Mitgliedschaft von Vereinen, gewerbliche Beschäftigung und dergleichen, da sie nicht einheitlich gegeben werden konnten. Bei den Vornamen finden sich die Rufnamen, wo sie bekannt waren, gesperrt gedruckt. Um die Auffindung im Stammbaum zu erleichtern, habe ich ein alphabetisches Register für die eingetragenen Ehenämner, und ein Altersregister für diejenigen, die den Namen Sack tragen, eingerichtet.

Ueber das Familienwappen bemerke ich, daß dasselbe in der vorstehenden Form von meinem Vater und Großvater geführt wurde und auch sonst, soweit ich ermitteln konnte, in der Familie gebräuchlich ist. Einige behaupten zwar, daß, statt der Taube mit dem Delszweig, vier übers Kreuz gelegte Säde im Wappenschilder stehen müßten. Mit Bezug hierauf führe ich folgende Stelle aus „Zedler's Histor. Universallexikon“ (Seite 220) an: Sack, ein uraltes adeliges Geschlecht in Schlesien, Sachsen, Böhmen u. Deren Wappen ist rebend, indem sie darinnen vier Säde führen, obwohl die Säde in Schlesien und Sachsen sich nur in einigen Herrathen dabei etwas unterscheiden. Sinapius T. I. p. 789 führt an, daß 1528 auf Veranlassung Clementis von Sack zu Ratshaus, Gregor von Sack zu Pirichen und Ernst zu Kreidewitz vor der zu Liegnitz gehaltenen Rittersbank, dabei der Herzog in Person gesehen, ihr angebornenes Wappen beschworen haben.

Ob das adelige und bürgerliche Geschlecht Sack ursprünglich eines gewesen sei, läßt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln, es erscheint allerdings wahrscheinlich, wie ich in dem Capitel über die Forschungen nach Ahnen weiter ausgeführt habe. Ueber den Ursprung der Taube im Wappenschilder weiß ich nichts Besonderes anzuführen.

Mit Bezug auf die Portraits, welche diesem Werke in Photolithographie beigegeben sind, bemerke ich, daß sich dieselben, der Kosten wegen, auf die älteren Ahnen beschränken mußten und zwar nur auf diejenigen, von denen Abbildungen existirten. Die jüngste Ahnen-Generation ist bereits so zahlreich, daß daraus nur Einzelne, die sich besonders hervorgethan und deren Portraits mir zugänglich waren, berücksichtigt werden konnten.

Die in meinem Circular versprochene Abbildung des autographischen Stammbaums des Stifters, welcher über 3 Meter breit ist, konnte ich deshalb nicht liefern, weil sich herausstellte, daß nach der nothwendigen photographischen Verkleinerung die Schrift nicht mehr leserlich war.

Schließlich glaube ich nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß mein Sohn sich durch unentgeltliche Anfertigung der Zeichnungen zu den Portraits, und meine Tochter durch Führung der umfangreichen Correspondenz und Sammlung der Autographen und Biographien sich an der Fertigstellung dieses Buches betheiligte haben.

Möge dieses Werk dazu beitragen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unter der weitverbreiteten Familie zu kräftigen, das Andenken an den „Stifter“ und seine edlen Absichten aufzufrischen, und die Einmütigkeit zu sichern, wo es gilt das Familieninteresse zu fördern!

Willa Liebenburg, Wiesbaden.
Im Juni 1886.

Der Herausgeber:

Dr. W. Sack.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Wäge dieses Werk dazu beitragen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unter der weitverzweigten Familie zu kräftigen, das Andenken an den „Stifter“ und seine edlen Absichten aufzufrischen, und die Einnützigkeit zu sichern, wo es gilt das Familieninteresse zu fördern!“ Mit diesem Wunsche begleitete mein Vater, Dr. Wilhelm Sack, im Juni 1886 das erste silberne Buch, als er dieses hinaus sandte, um die weit zerstreute Stiftungsfamilie unter das Taubenbanner zu einem letzten vereinten Vorgehen zusammen zu schaaren.

Was der damalige Verfasser erwünscht und erreicht, ist in reichstem Maße in Erfüllung gegangen. Der heutigen zweiten Auflage ist es vergönnt, die diesbezüglichen Bemühungen und ihre Erfolge in der „Fortsetzung der Geschichte der Stiftung“ den nachfolgenden Geschlechtern zu überliefern. Da aber nach vollbrachter Arbeit sich der Sinn mit Vorliebe in die Vergangenheit verjagt, so erschien es eine weitere Aufgabe dieser zweiten Auflage zu sein, bei der sich vollziehenden Jahrhundertwende Das zu sammeln und festzuhalten, was die Geschlechter der verfloßenen Zeiten berührt und ihren Lebensgang beeinflusst hat.

Die Stammbaumlisten sind zur bequemeren Handhabung diesmal für sich getrennt geheftet worden, wodurch gleichzeitig eine öftere Erneuerung derselben, unabhängig vom Buche, erleichtert ist. Bei der großen Vermehrung der Mitglieder mußten alle vor dem 10. Lebensjahre verstorbenen Kinder weggelassen werden.

Da der Wahlspruch „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!“ an der Familie voll zur Wahrheit geworden ist, erschien es begründet, ihn nunmehr auf das früher leere Band des Wappenbildes zu setzen. Der Gebrauch des Taubenwappens innerhalb der Familie Sack ist inzwischen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts und zwar bis auf die Person des Stifters zurückgeführt worden. Seine erste nachweisliche Spur fand sich auf dem Jugendbilde des Stifters, gemalt 1748 (siehe S. 25), wo es auf dem



stehenden Bunde links, obwohl feilich beschnitten, deutlich erkennbar ist, wie nebenstehende, nach dem Gemälde entworfene kleine Skizze zeigt. Entspricht die dortige Wiedergabe auch nicht den heraldischen Regeln, da das Bild zu einer Zeit des Verfalls der Heraldik gemalt wurde, so zeigen der Schild und die Helmgier doch die charakteristische aufliegende Taube mit dem Zweige. Ein weiterer Nachweis befindet sich als Siegelabdruck auf dem Seite 27 verzeichneten Stifterbriefe vom 7. October 1759.

Es ist anzunehmen, daß das Taubenwappen schon von George Sack geführt worden ist, da es sich nicht nur in der Genealogischen, sondern auch in der Wilhelmianischen Linie von Vater auf Sohn vererbt hat und diese Linien sich erst in George vereinen. Leider sind die diesbezüglichen Nachforschungen in dem Archiv zu Zerbst, wo die ältesten Harzgerber Acten aufbewahrt liegen, erfolglos geblieben.

Für den Abschnitt I „Unbestimmte Vorfahren“, wozu schon im Laufe der Jahre Herr Wilhelm Grevel zu Düsseldorf manchen dankenswerthen Beitrag eingekandt hatte, lieferten neuerdings die vom Stiftungsangehörigen, Geh. Rath Professor Dr. Lindner zu Halle, hülfreich vermittelten Auszüge aus den Universitätsmatrikeln und Stadtbüchern der Umgegend werthvolle Anhaltspunkte.

Die Quellen für die Abschnitte II, III und IV sind an den betreffenden Orten in eingehendster Weise persönlich von mir durchforstet und unter freundlicher Mithilfe der betreffenden Herren Parroverwalter und Archivare auch wohl völlig erschöpft worden.

Wenn in Abschnitt V die Gestalt des Stifters lebendiger der Familie nahe geführt werden konnte, so beruht dies hauptsächlich auf dem Umstande, daß Hauptmann Gerhard Sack zu Lissa die in seinem Besitze befindlichen Stifterbriefe bereitwilligst für die Familiengeschichte zur Verfügung gestellt hat.

Der Bilderichmuck, welcher sich früher nur — mit einer einzigen Ausnahme — auf Sack'sche Namensträger beschränkte, vermochte durch das erleichterte Verfahren der Autotypie reichhaltiger gestaltet und auch auf die große Stiftungsfamilie ausgedehnt zu werden, wobei allerdings die Umrahmungen, der großen Weichkosten halber, nur für Gruppenbilder in Betracht kommen konnten. Die künstlerische Anordnung und Zeichnung der letzteren, sowie die des Taubenwappens, sind wieder von meinem Bruder Eduard Sack ausgeführt worden. — Auf der Suche nach Ahnenportraits ist noch mancher bisher verborgen gebliebene Bilderichmuck bekannt geworden und muß anerkennend hervorgehoben werden, daß die Besitzer weder Kosten noch Mühen scheuten, um die nöthigen photographischen Abnahmen zu bewerkstelligen. Hierfür, sowie für die vielen gütigen Auskunftsertheilungen, Photographien und Biographienbeiträge schulde ich der Familie warmen Dank! Indem ich denselben hiermit ausspreche, bemerke ich noch, daß bei der großen Anzahl und Verschiedenartigkeit der benutzten Quellen, wie historische und biographische Werke, Tagebücher, Briefe, Acten, Verzeichnisse u. dgl. eine jedesmalige Angabe derselben undurchführbar war.

Wäge das hier gebotene Mosaikbild, das immerhin nur ein Stückwerk bleiben konnte, eine nachsichtige Beurtheilung finden! Ich schließe mit den Worten aus II. Maccab. 15, 39: „Und hätte ich's lieblich gemacht, das wollte ich gern. Ist es aber zu gering, so habe ich doch gethan, so viel ich vermocht“.

Willa Liebenburg, Wiesbaden, im Juni 1900.

Gertha Dieckmann geb. Sack.

Einteilung und Inhaltsverzeichnis.

Wappenbild der Familie Sack.	Seite
Vorwort zur ersten Auflage	III
Vorwort zur zweiten Auflage	V
Die Familie Sack.	
I. Unbestimmte Vorfahren	3
II. Der Nordhäuser Stamm	8
III. Die Rathsherren zu Harzgerode	15
IV. Das Harthaus zu Heflingen	20
V. Der Stifter Simon Heinrich Sack und die Seinen	24
Das Testament.	
VI. Das Testament	45
I. Abtheilung (Erbtheile)	47
II. Abtheilung (Legate)	48
III. Abtheilung (Stiftungsurkunde)	49
Codicill	53
Der Landesherzliche Consens	55
Die Geschichte der Stiftung von 1791—1900.	
VII. Die Geschichte der Stiftung von 1791—1886	59
I. Periode des Embarras de richesses	59
Auszug aus dem Circular Woltermann	64
Hauptvergleich	66
Reglement	69
II. Periode des Wohlstandes	80
III. Periode des Wohlstandes	82
Familienanschluß vom Jahre 1864	84
Petition an das Herrenhaus vom Jahre 1873	86
Mündlicher Bericht der Petitionscommission	88
VIII. Fortsetzung der Geschichte der Stiftung von 1886—1900	91
Petition an) den Fürsten Bismarck und	92
) das Staatsministerium	94
Bescheid des Staatsministeriums	94
Bericht über die Sitzung im Abgeordnetenhaus	97
Familienanschluß selbst Genehmigung desselben vom 1. März 1900	99
Bild des vorläufigen Familienraths	101
IX. Die Curatoren der Stiftung	102
Bestimmungen für Anmeldungen von Benefizien	102
Die Hofrath Sack'sche Stiftungsfamilie.	
X. Stammtafel der Stiftungsfamilie	106/7
XI. Die rothe Generation der Stammtafel	109
XII. Einzelne Lebensabriffe in alphabetischer Reihenfolge	135
XIII. Die Kriegsgefallenen von 1870/71	171
XIV. Das Andenken an den Stifter	175



Die Familie Sack.



Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuet
An's Ende dieser schönen Reihe sich
Gehtlossen sieht!

Goethe.



GERBUDER PETMECKY WIESBADEN